



Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen

...

... Tomus Divinus und fürnehmlich das Evcharistiale, Das ist: Lehrreiche Predigen Auff verschiedene hohe Fest deß Drey Einigen Gottes/ und Jesu Christi unsers Herrn ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg, 1720

Vierdte Predig/ An dem dritten Oster-Feyertag bey einer Profession einer Closter-Jungfrauen. Vorspruch. Obtulerunt ei partem piscis assi, & favum mellis. Luc. 24. Eingang.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76523)



Vierte Predig /

Gehalten /

An dem dritten Oster - Fejrtag / bey einer Gelübdt -
Ablegung einer Closter - Frauen in dem Closter der Ehrw. Mäo -
tern Recolleten Einsidlerin Augustiner - Ordens / von
dem Fronleichnam Christi / zu Granada,
Anno 1650. cap. 1721.

Vor - Spruch:

Obtulerunt ei partem piscis assi, & favum mellis, Luc. 24.

Sie gaben ihm dar einen Theil eines gebratnen Fisches / und
ein Hönigröß.

Eingang.

1.



In sehr hart begreifliche ver-
borgene Red; ein überaus
Geheimnuß - volles Rägel/
Ein sehr dunckle Frag hat
der starke Samson seinen
geladenen Hochzeit Gassen
aufgegeben. De come-
dente exivit cibus, & de forti egressa est
dulcedo. Von deme/ der isser/ ist die
Speiß aufgangen: und von dem
Starcken ist heraus gangen die Süß-
sigkeit. Sie haben ihnen lang/ und vil die
Köpf gebrochen auff die Sach zu kommen/
bis sie gleichwol endlich durch die hochzeitli-
che Braut selbst Wind bekommen/die so hart
begreifliche Frag auffzulösen: und da hat
sich gezeigt/ daß der Starcke der Löw seye/
welchen der Samson erwürgt hatte/ und die
Süßigkeit seye das Hönigröß/ welches er
hernach in seinem Rachen samt einem Jüden
Schwartz gefunden hat. Quid dulcius
melle? sagten sie: Et quid fortius leone?
Was ist süßer als Hönig? und was
ist stärker als der Löw? Und dieses
hat sich bey einer menschlichen/ weltlichen
Hochzeit zugetragen / Catholische Zuhörer.
Nun aber seind wir heut bey einer geistlichen/
heiligen Hochzeit/ darum bin ich vorhabens/
eben dieses Rägel/ diese so Geheimnuß - reiche
Frag denen Ehrw. Verstandigen und hei-
ligen Vätern vorzutragen.

Jesus sich vermählet/darum sage uns da zum
allerersten her/ was ist dieses für ein Rägel/
für ein Frag? Wie ist von dem Starcken
die Süßigkeit aufgangen? De forti egressa
est dulcedo. Das ist geschehen/sagt der H.
Augustinus, als Christus Jesus unser Er-
löser von dem Todten auferstanden ist.
Dann selbiges mal hat sich sehen lassen/ die
Starcke/ mit welcher er über den Tod gesig-
get hat: die Süßigkeit aber hat sich gezeigt/
indem er gleich darauff die Seinige mit süße-
sem Trost erfüllet hat. Quæstio ipsa quid
aliud significat, quàm Christum à mortuis
resurgentem? Diese Frag selbst was be-
deutet sie anders / als Christum / der
vom Todten auferstehet? Ist schon
recht: Allein ich verlange noch etwas meh-
rers. Gar gut/ sagt ferner der Heil. Väter/
und es bedeutet auch noch etwas meh-
rers; dann es ist zumalen ein Sinnbild der
unaussprechlichen allersüßsten Speiß des
unbegreiflichen Götlichen Sacraments/
als welche Speiß von Christo Jesu dem Al-
terstärckisten zur Zeit seines Todes aufgan-
gen ist. De edente, id est, de morte exivit
cibus ille, qui dixit: ego sum panis vivus.
Von dem Essenden / das ist/ von dem
Tod/ ist aufgangen jene Speiß / so da
sagt / ich bin das lebendige Brod.
Das ist für mich auch gar gut geredt. Je-
doch suche ich noch ein anderes Geheimnuß:
Ganz billich suchet man noch mehr / sagt
mir abermal unser grosse Vatter Augustinus,
dann es ist noch ein anderes Geheimnuß dar-
hin.

Aug. sermo
107. de
temp Lau-
ret. v. favus.
Greg. lib.
15. moral.
cap. 9.

Aug. ibid.
Lyran. in
Jud. 14.
Ghisl. in
cant. 4. v. 1.
cap. 3.

Aug. ubi
supra.

Judic. 14.
Abul. ibi.
tit. 17.
Pagn. Va-
tabl. ibid.
Amor. de
Ella c. 4.

2.

Wolan / großes Kirchen - Liecht Heil.
Stifts - Vatter Augustine, weilen heut in
deinem Ordens - Haus ein Seel mit Christo
Barzin Eucharistiale.

S

hinter; sintemahlen von dem Sig-reichen Tod Christi Jesu geboren worden der Jmen. Schwarm der gesamten Catholischen Kirchen. De Christi morte apum, id est, Christianorum processit examen. Von dem Tod Christi ist aufgangen der Schwarm der Jmmen / das ist / der Christen: Da sehet / der gross Augustinus hat uns jetzt schon trefflich wol geantwortet / und die Geheimnuß des heutigen Tags sinnreich entdeckt: Allermassen wir anheut hochsehrlich verehren die glorreichste Urständ Christi des Herrn: Wir betten auch eben diesen Herrn an auff dem hochheiligsten Tisch des Altars / als die Göttliche Speiß: wir sagen auch schuldigen Dank / daß wir durch die Güteigkeit unsers Erlösers das hohe Glück gehabt / unter dem Jmmen-Schwarm seiner rechtgläubigen Kirchen gezehlet zu werden.

3.

Gleichwol müssen wir noch näher zur Sach kommen / darum stelle ich die vorige Frag noch einmal: De forti egressa est dulcedo: Von dem Starcken ist aufgangen die Süßigkeit. Wie ist dieses aufzulegen. Der geistreiche Pictaviensis hört mein Fragen / und sagt mir / jener Jmmen-Schwarm / welchen Samson gefunden hat / sey Bedeutung: Weis ein geistliche Ordens-Versammlung; massen dergleichen geistliche Seelen eben nach Art der Jmmlein ein Gott wolgefällig / und angenehmes Hönigroß in ihrer Clausur aufarbeiten. Examen apum, id est, communitatem bonorum, den Jmmen-Schwarm / das ist / die Gemeinde der Guten. Dese Gleichnuß lasse ich mir trefflich gut gefallen. Ich möchte doch was umständigers wissen / was es für ein Gemeind der Guten sey. Dises zu erkundigen / muß man sehen / wo sich der Jmmen-Schwarm gefeßt / und auf gehalten habe / sagt der tieffgelehrte Lyranus. Er hat sich ja gefeßt in dem Leib des Löwen? Ja in allweg / also gibt es der Text. So ist aber diser Löw Bedeutung Weis eben der Fronleichnam Christi / wie angezogener Lyranus behauptet. Per leonem potest intelligi corpus Christi. Durch den Löwen kan der Fronleichnam Christi verstanden werden. Der Fronleichnam Christi? Und dieses Closter heisset man ja auch das Closter bey dem Fronleichnam Christi? das weiß jedermannlich. Auffdise Weis aber zeigt sich jetzt die Frag des Samsons und seines Hönig Gladens gar schön aufgelöst in dem gegenwärtigen Closter von dem Fronleichnam Christi der geliebten Töchtern des grossen Heil. Stifft. Vatters Augustini? Und dieses hat mit gar klar-lautenden Worten ausgesprochen angezogener Berchorius Pictaviensis, da er sagt: Ita dic de Augustino: qui post conversionem melle doctrina refecit. Dises sage von Augustino, welcher nach der Bekehrung mit dem Hönig der Lehr ergötzet hat. Damit man aber

Berch. lib. 7
in scriptur.
cap. 11.

Lyran. in
Judic. 14.

Berchor.
lib. 7. in 14.
cit. Dises sage von Augustino, welcher
nach der Bekehrung mit dem Hönig
der Lehr ergötzet hat. Damit man aber

dises alles noch klarer sehe / so wollen wir auch zur Red stellen Hugonem à S. Victore, der solle uns sagen / was dann ein Hönigroß sey. Und er sagt uns mit folgenden Worten: In quibus minuta cellulae conjunctione invicem fulciuntur. Das ist ein Hönigroß / ein Hauf / in welchem vil Eellen aneinander stehen / damit die Jmmlein das Hönig darin aufarbeiten. Dergleichen hat auch der alte Tertullianus eben dieses Wort Cellulein von denen Jmmen gebraucht. In cellularum constructione. Es kan mithin kein deutlicheres Sinnbild diser geistlichen Ordens-Gemeind des Heil. Augustini aufgebracht werden; als in welcher diejenige / welche sonst in der Christlich geistlichen Lieb ein Eel / und ein Herz seynd / gleich wol vermög der einsidlichen Lebens-Sakung in unterschiedliche Eellen abgetheilt werden. In quibus minuta cellulae conjunctione sui invicem fulciuntur. Allda in diesem geistlichen Ordens-Hauf wird von der Embigkeit der geistlichen Jmmlein für Gott das süße Hönig auf gearbeitet / da entzwischen die gesparrsame Nuten von der Bitterkeit einer beständigen Lebers-Strengheit ihre Nahrung haben: Allda in diesem Ordens-Hauf stirbt ab der Löw der eignen Natur / gewürgt von der Hand des starcken Samsons / das ist / der Göttlichen Lieb / welche da starck ist / als wie der Löw / damit man hernach finde / wie der Heil. Ambrosius sagt / das süße Hönigroß der Evangelischen Vollkommenheit. Exit dulce de labore. Das Süße gehet aus von der Arbeit: Allda in diesem Ordens-Hauf.

Hug. Vid.
lib. 3. de
best. c. 38.

Tertull. lib.
4. adv. Marcion.

Amb. de
Eliac. 4.

4.

Aber was sage ich lang vil nach einander daher des Samsons Frag aufzulösen / da wir doch ein weit sirtrefflichere Braut / als die Braut des Samsons / ein Braut Christi vor uns haben / welche in ihrer Gelübd-Ablegung dieses alles weit deutlicher mit ihrer That erklaret / als die Veredtsamkeit mit Worten zu thun vermag. Haben sie nicht gehört / Christgläubige / wie sich gestern zu Abends in diesem geistlichen Ordens-Hauf ein so kläglicher Glocken-Klang erhebt hat: zum Zeichen / daß ein gewisse Persohn sterbe? Wie da? oder wer ist gestorben? Es ist nichts neues mehr / man redt schon gar laut darvon. Ein ganzes Jahr her ist sie krank gewesen an der Göttlichen Liebs-Krankheit: Amore languet: Und darauff ist sie der Welt gar abgestorben / die Seel / welche heut ihre Gelübd ablegt. Sie ist hin. Und sehet nur die Lieb / der starcke Samson / die starcke Lieb gegen dem Göttlichen Bespons hat also den Löwen der Natur gewürgt. Entzwischen läßt sich gleichwohl die geistliche Ordens-Verlobnuß in diesem gespörrten geistlichen Hauf hören / sie gelobet Gott den Gehorsam / die Armuth / und Keuschheit: Sehet zu / da ist das Hönigroß in dem Mund des todten Löwen: und mithin ist dieses jene Süßigkeit / welche von der Starcke der

Cant. 1.
& 5.

der Liebe aufgeth. De forti egressa est dulcedo. Ist mir recht/ dieses ist eben das jensege Hönigröß/ von welchem heut der Evangelist redet / und bezeuget / daß es die Jünger ihrem Hötlichen von dem Todten auferstandenen Meister sambt einem todten gebratnen Fisch dargegeben haben. Obtulerunt ei partem piscis assis, & favum mellis. Sie gaben ihm dar einen Theil von einem gebratnen Fisch / und ein Hönigröß. Und eben dieses ist jene Saab/welche der Herr da / und dort mit grossen Be-

lieben annimmet/ isset/ und in sich verwandelt. Et cum manducasset. O der gültige Gott gebe es/ daß uns auff das wenigste die überbleibende Stücklein des uns gegebenen guten Exempels und Warnung zu Nutzen kommen ! Sumens reliquias dedit eis. Mir aber wolle der allgütige Gott zumalen sein Hötliche Gnad verleyhen/ daß ich dieses gebührend möge vorbringen. Wie aber um die Gnad anzuhalten seye / das wissen sie schon. Ave Maria, &c.

☉ (o) ☉



Obtulerunt ei partem piscis assis, & favum mellis. Luc. 24.

Sie gaben ihm dar einen Theil von einem gebratnen Fisch/ und ein Hönigröß. Luc. 24.

Erster Absatz.

Wann Gott ein Seel zum Geistlichen Ordens- Stand ruffet/ ruffet er sie zu dem/ daß sie das Hönigröß der Tugend zusammen trage.

5.

So bald ich wahrgenommen habe jenes Aufffordern/ und Ruffen/ mit welchem der Bepohn in dem hohen Lied an sein Sulamitin sehet/ ist mir anderst nit gewesen / als höre ich Gott einer Seel ruffen zu dem Geistlichen Ordens- Stand. Mache dich auff/ sagt er ihr: Surge. Und nur eplends/ und geschwind / du mein Taube / du mein Schönste: Komme/ dann ich warthe deiner. Surge, propera, amica mea, formosa mea, & veni. Und damit er ihr noch desto mehr Muth mache / so sagt er ihr/ der ungestümme rauhe Winter seye mit all seinem Schnee-Gestöber nun völlig vorbey. Jam enim hyems transit. Dann der Winter ist bereits vorbey. Und seye nun aller Orthen die annehmlichste Frühlings-Zeit vor der Thür / und die Blumen lassen sich auch mit Hauffen sehen. Flores apparuerunt in terra nostra. Die Blumen seynd erschienen in unserm Land. Auff/ auff demnach/ liebe Seel/ sagt Gott / komme/ eyle / und gehe auff das schöne Feld des Ordens-Stands; und du wirst erfahren/daß es allda bey weitem nicht so wütersch hergehe / als wie in dem frostigen Winter-Land des Welt-Lebens. Jam hyems transit. Dann in Wahrheit der Geistliche Orden ist jener sichere Berg/auff welchem Noth mit seinen Töchtern frey gestanden ist von dem tödtlichen Schwebel-Feur der Sodomiten. In monte salvum te fac. Auff dem Berg stelle dich sicher. Der Geistliche Orden ist jene Archen / in welcher die Tugends Beflissene Haushaltung des Noë in Ruhe lebet auffr aller Gefahr des immerwährenden

Cant. 2. Ghisl. ibi. num. 11. cap. 5.

Genes. 19.

Barazja Eucharistiale.

Sündflusses dieser Welt. Ingredere in arcam. Gehe in die Archen. Der Geistliche Orden ist jene friedvolle Einsamkeit/ allwo Gott sagt / daß er der Seel wolle zum Herzen reden. Ducam eam in solitudinem, & loquar ad cor ejus. Ich will sie in die Einsamkeit führen/ und ihr zu Herzen reden. Der Geistliche Orden ist jener Thron/auff welchem Gott seine liebbrinnende Seraphin um sich hat / die ihm Ruhe verschaffen/ und Lob. Seraphim stabant super illud. Die Seraphim stunden auff demselben. O dann mache dich eplends auff/ sagt Gott/ komme her da / und du wirst in dem Ordens-Stand finden den annehmlichsten Frühling/ welcher mit tausenderley Blumen pranget. Surge propera: flores apparuerunt in terra nostra.

Genes.

Osee. 2.

Isai. 6.

6.

Aber was wird wol allda auß der Sach werden wollen / Christglaubige? Es ruffet ja der höchste Gott die Seel zu der Vollkommenheit? Ja in allweg / daran ist nit zu zweiffeln/sagt der geistreiche Ghislerius. Anima vocatur ad perfectionem. Die Seel wird beruffen zu der Vollkommenheit. Da aber ruffet er sie zu dem lustigen Frühling/ zu den ergötlichen Blumen? Ja das ist auch ein aufgemachte klare Sach/sagt der hönigsüße Vater Bernardus. Dan ihr solt wissen/ Christus Jesus selbst ist ein Blumē als dessen allerheiligste Menschheit in seiner wundervollen Urstand auff ein neues geblüet hat / gestalten es David vorgesagt hat. Hoc fuit, cum resoruit caro Christi in resurrectione. Das ist alsdann geschehen/ da das Fleisch Christi in der Urstand wider geblüet hat.

Ghisler. uba supra.

Bern. ser. 58. in Cant

☉ 2

hat. Ja wahrlich er ist auferstanden/ als wie ein Blumen / sagt der Heil. Maximus, und hat den annehmlichsten Geruch der Unsterblichkeit vor allen Menschen von sich gegeben.

De sepulchro germinavit, & in floris modum cunctis hominibus immortalitatis afflavit odorem. **Er ist von dem Grab heraus gesprossen / und hat nach Art einer Blumen alle Menschen mit dem Geruch der Unsterblichkeit angeblasen.** Dieses dann ist die erste / und fürtrefflichste Blumen / sagt abermahl der hönigst. essende Abbt von Claraval, zu welcher die Seel beruffen wird. Hic est primus, & maximus flos, qui apparuit in terra nostra. **Das ist die erste / und herrlichste Blumen / welche in unserm Land erschienen ist.** Jedoch seynd die Tugenden auch Blumen / wie sie dann von dem weisen Origene, und dem Heil. Gregorio Nissenso also genennet werden. Es seynd stattlich schöne Blumen / sagt der Ehrwürdige Puente, der Gehorsam / die Armuth / und die Keuschheit / und zu diesen ladet Gott die Seel ein / wann er sie zum Ordens- Stand ruffet. Veni: flores apparuerunt; virginitas, paupertas, obedientia. **Komme: die Blumen seynd erschienen: die Jungfrauschafft / die Armuth / der Gehorsam.** Das ist nun gar richtig. Zu wem dienen aber jetzt die Blumen? Etwan nur zur Ergözung? Nein / sondern der Gespons sagt es hernach selbst / was er durch die Blumen verlange. Favus distillans labia tua sponfa. **Nun siehe ich wol / mein außergewählte Braut / in deinem Mund / in deinen Lefzen ist jetzt schon ein gelind herab trieffendes Hönigröß.** Also redet der Göttliche Gespons mit seiner geheiligten Braut. Und es ist wol zu merken: Jetzt nennet er sie ein Braut / ein Gespons; vorhero aber / da er sie allererst beruffen hatte / hat er sie nicht also genennet. Warum aber dieses? das läst sich leichtlich erachten. Vorhero hat Gott die Seel zum Geistlichen Stand beruffen / damit sie auß denen Blumen des Gehorsams / der Armuth / und Keuschheit das Hönigröß der Vollkommenheit sammeln / und zusammen arbeiten solle: und weilen sie selbiger Zeit dieses Hönigröß noch nit hatte / so ware sie auch noch kein Braut / kein Gespons; sondern nur: Columba mea,

Maxim. ho. de resurr.

Bern. ibid.

Nissen. ho. 5. in Cant. Orig. ho. 4. ex quat.

Puent. li. 5. in Cant. exch. 28. 5. 1.

Cap. 4. Berchor. v. favus.

formosa mea, veni. **Mein Taube / mein Schöne. Hernach aber nach dem bereits vollendeten Probier- Jahr / da sie jetzt die Ordens- Gelübde schon allgemach außspricht / und ablegt / und mithin das auß denen erst besagten Tugenden Zusammen getragne Hönigröß würcklich in ihrem Mund hat / O! da ist sie jetzt schon ein Braut / ein Gespons Christi: Favus distillans labia tua, sponfa. Ein herab trieffendes Hönigröß seynd deine Lefzen / O Braut!**

O dann höchster Danck seye dir gesagt / geliebter / und höchst liebender Gespons der Seelen! höchster Danck seye dir gesagt / das du in diese Einsamkeit des allerehrwürdigen Einsidler- Ordens des Heil. Augustini, beruffen hast diese Seel / welche dein liebreichste Gürtigkeit auß unzählbar vielen anderen erwählt hat. Veni, columba mea. **Höchster Danck seye dir gesagt / das du ihr in dir selbst / als der du bist die Göttliche Feld- Blumen / die Blum von Nazareth / der in deiner Auferstehung blühende Nazarener / nun schon ein ganzes Jahr her gegeben hast / ein so blumreiches Früh- Jahr / und blüendes * Oster- Fest / das sie das Hönigröß der Tugenden darauß hat sammeln können.** Flores apparuerunt. **Höchster Danck seye dir gesagt / das sie es vermittelst dem Frucht bringenden Himmel- Tau deiner Gnad nunmehr schon außgemacht hat / und nun heutzigen Tag mit der so angenehmen Gaab erschienen / und selbe dir / als der du es ihr selbst gegeben hast / wider kehren kan.** Dann wahrhaftig du selbst machest dieses Hönigröß nach Zeugnuß des geistreichen Abbtten Gilleberti: Ipse JESUS in anima dilecta roris hujus mel, & stillas genuit. **Du selbst / O JESU! hast in der geliebten Seel das Hönig und die Tropffen dieses Himmel- Taus hervorgebracht.** Nunmehr / ja nunmehr ist sie dein geliebte Gespons: Favus distillans labia tua sponfa. **Wermassen sie eben jetzt / da sie dich als die so glorreich auferstehende Blumen siehet / und anbettet / dir dargibet / grad eben als wie deine Jünger / das Hönigröß ihrer Gelübde des Gehorsams / der Armuth / und Keuschheit. Obulerunt favum mellis.**

or (* *) so

* Der Au- thor spielt mit dem Wort Pasqua de lares; kann in Spanisch Sprach heißen als hohe Zeit Pasqua de flores die heiligtlich das Oster- fest. Gillebert. ferm. 34. in Cantic.

Zweiter Absak.

Die Seel opfferet dem HErrn in dem Hönigröß das biegsame / und zu allem Behorsam gleichgiltig bereite Wachs.

8.

Zwischen wird es aber für uns sehr wohl gethan seyn / Christliche Zuhörer / wann wir das Hönigröß / welches die so hochbeglückte geistliche Braut Christi heut ihrem Bräutigam opfferet / was umständigers besichtigen. Und zwar

weiß ja jedermänniglich gar wohl / das das Hönigröß / der Hönig- Bladen auß Wachs seye: und das geistliche Hönigröß / so die Seel Gott opfferet / ist gleichermassen auß Wachs; und fürnehmlich zwar ist es ein ganz wächsiges Herk / biegsam zum Behorsam ohne

Psalm 11.

ohne den mindisten Widerstand; also zwar/ daß sie mit David in Wahrheit sagen kan: Factum est cor meum tanquam cera liquefscens. Mein Herz/ O mein Göttlicher Bespons! ist immir worden als wie ein weiches schmelzen- des Wachs/ damit du darein einstrucken kanst/ was du immer haben willst. Und da ist besonders wohl merck- und nachdenckenswürdig/ daß er nicht glatt dahin sagt/ als wie ein Wachs/ sondern mit einem Zusatz/ als wie ein weiches/ ein fließendes Wachs. Tanquam cera liquefscens. Dann wann schon das Wachs an sich selbst lind/ und biegsam ist; also/ daß es leichtlich etwas/ so man darein trucken will/ annimmt/ so hat selbes gleichwol schon ein eigne Gestalt an sich. Das fließende Wachs hingegen ist nit also gear- thet; alldieweil es nicht nur kein eigne Ge- stalt noch nicht an sich hat/ sondern es ver- langt auch kein eigenliche gewisse Gestalt; es gilt ihm alles gleich/ man mag es hernach glessen in einen Model/ in was man für ei- nen will/ ist ihm alles eins. Nun dann/ da- mit die Seel zeige/ daß sie nicht nur allein biegsam seye/ und sich in dem Gehorsamen nicht wolle widersetzen/ sondern daß sie auch ganz ohne Wahl/ganz gleich bereit zu allem/ so sagt sie/ sie habe ein Herz in ihrem Leib/ das seye nicht nur/ als wie ein lindes biegsa- mes Wachs/ so sich gar nicht sperret/ was man ihm immer eintrücke in dem Gehor- samb/sondern als wie ein fließendes Wachs/ deme alles gleich gilt/ und in alle Model/ und Gestalt fertig und bereit seye. Factum est cor meum tanquam cera liquefscens.

SIMIL.
Fließendes
Wachs.

Rich. à S.
Vid. de
Grad. Cha-
tit.

Worüber der hocherleuchte Richardus Victo- rinus also redet: Sicut excusfotes liquefactis metallis, propositisque formulis quamlibet imaginem excudunt, sic anima ad omnem voluntatis nutum se applicat. Zu Teutsch: Gleichwie die Bildgießer das Metall fließend machen und den Model her- richten/ und so dann ein jedes Bild gießen: also richtet sich die Seel nach einem jeden Wink des Willens.

9.

Zwen Opfer habe ich in Göttlicher Heil- Schrift ersehen/ welche ihnen selbst aller- dings einander gleich seynd; vor Gott aber seynd selbe gleichwol ganz nicht gleichmäßig angenehm gewesen: und dises seynd die Opfer des Abrahams/ und des Jephthe: Abraham offeret seinen Sohn/ und der Jephthe offeret seine Tochter. Abraham offeret seinen einzigen Sohn/ und desglei- chen offeret auch Jephthe sein einzige Toch- ter. Was kunt gleicher seyn? das ist ge- wiß. Frey aber finde ich/ daß des Abra- hams Opfer sehr hoch angerühmt wird/ und zwar auch von Gott selbst; hin- gegen gedencket an den Jephthe mit seinem Opfer fast niemand/ weder Gott noch Menschen. Wie kommt es/ daß es jetzt so ungleich hergehet? Der Heilige Ambrosius will es dahin aufdeuten/ daß Abraham seinen Sohn Isaac mit freudigem

Genes. 22.
Judic. 11.

Gemüth geopfert hat/ der Jephthe hingegen hat sein Tochter mit grossem Schmerken ge- offeret. Jephthe doluit, non doluit Abra- ham. Den Jephthe schmerzte es/ den Abraham hat es nicht geschmerzt. Und noch darzu hat der Jephthe die Vollje- hung des Opfers zwey Monat lang hinauß geschoben; der Abraham aber hat es ge- schwind gemacht. Ubi audivit divinitatis oraculam, non distulit sacrificium. Als er die Stimm Gottes gehört/ hat er das Opfer nicht verschoben. O Christe glaubige! was für ein wichtige Erinnerung und Warnung ist nicht dises! Gott dem Herrn muß man das Herz offeren durch die Buß/ und dises Opfer muß man auff keine Weiß von Tag zu Tag/ von Monath zu Monath verschieben/ wann man anders verlangt bey Gott grosse Ehr damit einzu- legen. Aber zu meinem Vorhaben zu kom- men/ laß hören/ was sagt der Heil. Zeno Veronensis von der Sach. Wolt ihr wissen/ warumb sich so grosser Unterscheid zwischen disen zweyen Opfern zeige? Sehet nur dem Jephthe zu/ wie er jetzt auß dem Feldzug sig- hafft heim kommt/ und da ersihet er sein Tochter: und diser sagt er/ sie müsse geopfert werden. Warum? darum/ weil es jetzt nicht mehr anders seyn könne; dann er konte ihm anders nit mehr helfen. Appe- tui os meum, & aliud facere non poterō. Ich habe meinen Mund eröffnet/ und kan ihm nit mehr anders thun. Es muß wol seyn. Wie hat sich aber der Abra- ham in die Sach geschickt? Um ein gutes an- ders. Et gehet fort willens seinen Sohn zu offeren/ um Gott dem Herrn zu gehor- samen. Zumalen aber wäre ihm alles so gleichgiltig/ daß er nit einmal sein Angesicht verändert hat/ als er jetzt schon würcklich den Streich führte/ und gähling widerum innzuhalten geheissen wird. Wahr ist es/ Gott hat ihm befohlen/ er solte ihm sei- nen Sohn schlachten/ und offeren; aber Gott hat hernach das Opfer des Sohns mit dem Opfer des Lammis verändert/ und außgetauscht: und bey diser so unvermutheten Abwechslung hat der unvergleichliche Heil in dem Gehorsamb und Lieb gegen Gott nicht die mindiste Veränderung ein- schleichen lassen: Es ist ihm eben eins ge- wesen/ ob er gehorsamet hätte mit Aufopfer- rung des Sohns/ oder ob er gehorsamet mit Unterlassung dises Opfers: Er hat sich in dem Harten eben so freudig und willig erzei- get/ als in dem Leichten. Nec mutatus est vultus ejus, sagt ihm demnach zu Lob der Heil. Zeno, cum esset victima commutata; cum tanta lætitiā ardentem obrulit, cum quan- ta obtulerat filium. Und sein Angesicht hat sich nit verändert/ da das Opfa- fer verändert ward: Er hat eben nit einer solchen Freud den Wider geopfe- fere/ mit welcher Freud er auch den Sohn auffgeopfert hätte. So hat

Ambros. li. 3.
de Virg.

Judic. 11.

Zen. serm.
de Abrah.

S 2 dem?

demnach der Jephthe, ob er zwar auß Gelübb
opfferte / gleichwol einen Zwang darbey em-
pfunden; Abraham aber hat sein Opfer mit
einer solchen Gleichgiltigkeit vorgenommen/
daß es ihm alles eins gewesen/seinen Sohn
opffern / oder das Opfer unterlassen. Folg-
lich aber hat es ja anders nicht seyn können:
das Opfer / welches mit einer solchen Erge-
benheit / und Gleichgiltigkeit vorgenommen
worden / mußte Gott auff alle Weis gefal-
len: hingegen mußte das andere gar bald in
Vergessenheit kommen / welches nur auß
Noth und gezwungner Weis verrichtet
ward. O derohalben / liebe Seelen / gehet
bedachtsam / gehet behutsam in die Sach:
dann es pflegt sich auch unter dem Gehorsam
selbst der eigne Will zu verbergen: und da
geheth es hernach gezwungner her in Sachen/
wo man sich entschlossen hat zu gehorsamen:
Aliud facere non poterit. Man thut es/
weil man wohl muß; weil es nicht mehr an-
ders seyn kan. O von einem solchen Gehor-
sam ist gar nichts zu sagen. Der Ursachen
halben soll das Herz wächsig seyn / wann
es gehorsamet; aber von einem fließenden
Wachs / von einem Wachs / dem alles gleich
gilt: und dieses ist hernach das rechte Wachs/
welches Christus der Herr heut in dem Hö-
nigröß gar gern für ein Gaab annimmet.
Obtulerunt favum mellis.

10.

SIMIL.
Wachs ohne
Licht.

Aber laßt sehen; dieses so gleichgiltig berei-
te Wachs / welches man dem Herrn in dem
Hönigröß opffert / hat es auch ein Licht/
als wie das Wachs an der brinnenden
Wachs-Kerzen? Wie kan es ein Licht ha-
ben / wann es noch an dem Hönigröß ist?
Nein / Christiglaubige / das Wachs an dem
Hönigröß hat kein Licht. Wohl / wohl
ist dieses zu merken; dan hierdurch wird aber-
mahl ein andere absonderliche Vollkommen-
heit des Eidssterlichen Gehorsams / welchen
heut die neue Braut Christi gelobet / vorge-
stellt. Ein Gehorsam ohne Licht muß es
seyn; dann es muß nicht nur ein Gehorsam
des Willen seyn / gleichgiltig zu allem / bereit
als wie das Wachs; sondern es muß auch
seyn ein Gehorsam / als wie das Wachs an
dem Hönigröß ohne Licht des Verstandes/
ohne Nachforschens / ohne Nachfragen / wer
befehle / oder was man befehle. Das wird
uns der junge Samuel am besten zeigen kön-
nen. Diesen rufft der hohe Priester Heli,
und er ist den Augenblick da in aller Eyl. Ec-
ce ego. *Sihe / da bin ich.* Der Heli
berficht ihm / er solle nur wider fortgehen/
solle sich zur Ruhe begeben / und schlaffen:
dann er / der Heli, hatte nicht geruffen: Non
vocavi, revertere & dormi. Da hätten
wir jetzt freylich schon überaus vil gar wohl
zu betrachten. Ein Wunderding für wahr!
Gott der Herr hat dem jungen Samuel
geruffen / und warum gehet er dann zu dem
Heli? Allein dieses ist leichtlich zu erachten/
warum es geschehen; dieweil nemlich ihme
Gott also geruffen hat / als wäre es der He-

1. Reg. 3.

li: Und dieses zwar darum / damit ein anders
mahl / wann ihm der Heli, sein Oberer ruf-
fen würde / er ihm einbilde / und glaube / es
ruffe ihm abermahl Gott. Also nemlich
muß einer untergebenen Seel die Stimm
Gottes / und die Stimm der Obrigkeit ein
Stimm seyn. Oder aber sollen wir vil-
mehr glauben / er seye darum zu dem Heli
seinem Oberen gegangen / damit er sich er-
kundigte / und versicherte / daß die ruffende
Stimm wahrhaftig die Stimm Gottes
seye? Seye ihm aber / wie ihm wolle: der
junge Samuel ist entzwischen drey mahl auff
die Stimm Gottes auffgestanden / und
auff die Stimm des Heli hat er sich auch
drey mahl wider zu Ruhe begeben / ohne daß er
nur ein Wort dargegen einwendete. Abiit,
& dormivit. Wohl ein verwunderliches
Beypfhl eines gleichgiltigen Gehorsams!
Er ist gehorsam / wann man ihm sagt / er
soll den Schlaf lassen / und er ist gleichmä-
sig gehorsam / wann man ihm sagt / er soll
schlaffen. So möchte ich aber jetzt wissen/
wann sich dann der junge Samuel vollköm-
ner in dem Gehorsam geübt habe im Auf-
stehen / oder im Schlaffen legen. Es
braucht nit vil Umfragen / sagt mir einer / er
hat ja weit besser gehandelt / da er den süßen
Schlaf / und sanfte Ruhe unterlassen / und
gehorsam gewesen ist? Aber nein / deme ist
nicht also / sagt der Geistreiche P. Mendoza,
und bringt er dessen ein wunder schöne Ursach
bey. Es ist nicht ohne / sagt er / da Samuel
vom Schlaf auffgestanden / da hat er seinen
Willen dem Gehorsam ergeben; aber da er
wider schlaffen gangen ist / da hat er sambt
dem Willen auch den Verstand unterwürf-
fig gemacht. Bedencke man die Sach nur
sein wol. Es send in diser Gelegenheit zu-
sammen kommen zwey fast widrige Dinge/
als die klare Stimm des Heli, welche den
Samuel auffwachte. Vocasti me. Und
widerum das klare Wort des Heli, der ihm
hieße wider hingehen / sagend / er habe ihm
nicht geruffen: Non vocavi. Daß er auff
die erste Stimm gehorsamete / hat es nichts
gebraucht / als einen ergebenen Willen: aber
daß er auff das andere gehorsamete / da er
fleckete die Unterwerfung des Willens allein
nicht; dann wilten er dos Ruffen ganz
deutlich / und unfehlbar gehört hatte / so
sagte ihm die Vernunft auff das andere
das Widerspfl. Folglich dann hat er weit
mehr gethan / indeme er sein eigne Vernunft
verlaugnet hat um zu gehorsamen / als er zu-
vor gethan hatte / da er dem Gehorsam nur
allein den Willen unterworfen hatte. Quia
progredivens, seynd die Wort Mendoza, vo-
luntatem obedientia subiecit; at vero re-
gredivens etiam intellectum, qui difficilia
patitur imperium. Auff Teutsch also: Wei-
len er im Kommen den Willen dem Ge-
horsam unterworfen; im Fortgehen
aber den Verstand / welcher weit här-
ter einen Befehl leydet. Da sehet aber
Christo

Mendoz.
ibid. v. 5.
n. 18.

Christglaubige / dieses ist der wächsige Wilsen ohne Gehorsam / ohne alles Nachdenken / ohne alles Nachfragen / ein Wachs ohne Liecht. Und dieses ist auch dasjenige was Christus Jesu unserem Herrn heut sein

neue Braut in dem so angenehmen Hönigroß ihrer Profession, oder Gelübd-Ablegung dargibt. Obtrulerunt favum mellis.

* * *

Dritter Absatz.

Die Seel opfferet in dem Hönigroß die Armuth / in welcher sie sich Gott ergibt / ohne alle irrdische Haabschaft.

11.

Als Hönigroß hat nicht nur Wachs / sondern auch fürnehmlich das Hönig in sich; und das Geistliche Hönigroß unserer Gelübd-Ablegerin hat in sich jenes zwar von sehr wenigen Reicht erkennen süße Hönig der Evangelischen Armuth. Mercken sie auff / Geliebte / wir wollen jetzt die arbeitssame Zimlein zu Red stellen / woher sie doch so grossen und häufigen Vorrath an Hönig haben? Liebe Zimlein / habt ihr dann so grosses Einkommen? habt ihr so vil liegende Güter? habt ihr einen so weitläuffigen Feld-Bau? Merckt auff / was sagen sie uns? O künnten sie nur reden / so würden sie uns gewißlich sagen: all unser Reichthum / all unser Süßigkeit ist dieses / daß wir von der Erden gar nichts für eigen haben: O das ist unser süßer Schatz! Von dem Himmel / von dem Himmel herab erwarteten wir das reine Morgen-Thau / von dem Himmel kommt uns all unser Habschafft. Aber laßter nur unser geistliches Zimlein ferner die Red führen / sie kan reden / und redet würcklich in der Gelübd-Ablegung. Es ist ja wahrhaftig kein grössere Süßigkeit zu erdencken / sagt sie / als dem Zeitlichen absagen? Es ist ja kein annehmlicheres Hönig aufzutreiben / als von Welt-Corgen frey seyn? Es ist ja nichts süßeres / als in allen Sachen an Gott allein hangen? Die Heil. Theresia ist dißfalls recht daran / wann sie es ein öffentliche Narrheit nennet / wann man mehr von denen jährlichen Einkünften hoffen will / welche doch an der guten / fruchtbar / und friedsamem Zeit hangen / als von dem Herrn aller Zeiten: und wann in dem Menschen-Sinn einträglicher ist ein reiche Pfürnde / oder menschliche Stiftung / als die Fürsichtigkeit Gottes selbst. Mit einem Wort sagt unser Zimlein / ich verlange ganz frey zu seyn / damit ich gen Himmel auffsteigen kan / und derowegen sage ich vermög meiner freiwilligen Armuth ab allen Welt-Gütern / nur allein diese süße Freyheit zu besitzen. Und ist es um die Armuth freylich wol ein freye / ungebundene Sach / wie es dann auch der Heydnische Seneca gar gut erkennet hat / da er sagt: Paupertas expedita est. Die Armuth ist frey / und fürzig.

Aber laß uns in der Heil. Schrift umsehen. Die Väter / und Schrift-Verständige seynb bißhero sehr stricrig gewesen / was

doch jenes für ein Zeug gewesen / worauf der allmächtige Schöpffer zu Anfangs den Himmel gemacht hat. Wir wollen es aber heut mit der gemeineren Meynung halten / als welcher beppflichten der Heil. Clemens Romanus, der Heil. Hipolytus, der Heil. Hieronymus, und vil andere. Dife sagen mit Theodoro: Ex aquis creatum est: Der Himmel seye auf dem Wasser geschöpft / und gestaltet worden. Aber warum soll das Wasser diesen Vorzug erhalten haben vor all anderen Geschöpfen? das Wasser soll der Himmel der Thron Gottes werden? dan der Himmel ist der Thron und Sitz Gottes nach Davids Sag. In caelo sedes ejus: in caelo paravit sedem suam. Im Himmel ist sein Sitz: im Himmel hat er seinen Sitz bereitet. Und wie ist dann das Wasser so hoch ankommen? wiecht defwegen / weil es der Heil. Geist für seinen Wagen / oder Trag-Cessil und Cdnstte gebraucht hat? Ferebatur super aquas. Das mag seyn; allein da ist widerum die alte Frag / warum hat dann der Göttliche Geist eben das Wasser erwählt? U. wort kurz: weil er das Wasser all ihr Reichthum so leichtlich verlassen hat. Es waren in dem Wasser auffbehalten die schönste Corallen / die feinsten Perlein / die kostbahrste Edelgrstein. Da hat aber Gott das Wasser beruffen / und selbes ihme auferwählt: das Wasser ist dem Veruff Gottes unverzüglich nachkommen: und darauff hat es Gott erhebt / und so gar zu dem Thron und Lohn-Sitz seiner Güte gemacht. Nun frage ich aber weiter: ist dann das Wasser alles oben hinauff kommen / und zum Thron Gottes gemacht worden? O nein / lang nit alles: sondern dasjenige Wasser / welches in der Tiefe / auff der Erden / ober seinen Schätzen / und Reichthumen sitzen geblieben / das ist / und bleibet zu jeder Zeit noch bis auff heutigen Tag das untere Wasser. O wie gehet es nicht in diesem irrdischen unteren Gewässer manches mahl durch einander? wie ungestüm? was für Wind-Spraus? was für wütende Wellen? weit anderst stehet es mit dem jenigen Wasser / welches die Erden samt aller Reichthum / und Habschafft verlassen hat / und dem ruffenden Gott gefolgt ist. Dieses / ja dieses Wasser ist erhöhet / und zu einem beständig heiteren Himmel und Thron

Clem. Hi. pol. in Cat. Graec. Hieron. in Epist. ad Octean. Cyril. Jero. sol. Catech. 3. Theodoro 4. 11. in Genes. Cornel. 1. Genes. 5. Psal. 10. 8. 102.

SIMIL. Wasser.

SIMIL. Zimlein / 17. Wein.

Theres. in vit. ipsi. cap. 32.

Cantimp. li. 2. c. 18. n. 22.

Senec. epist. 17.

12.

Thron Gottes von der Göttlichen Allmacht gemacht worden. In caelo sedes ejus.

13.

Canr. 8.

Bonav. fer. Dom. 11. post Pentecost.

Idem Bibl. Seraph. Cant. num. 318.

Man läßt sich allda auch leichtlich verstellen/Christiglaubige/ was der Göttliche Geist in dem Hohen-Lied von der Lieb sagt; daß selbe nemlich starck seye/als wie der Tod. Fortis est, ut mors, dilectio, die Lieb ist starck/ als wie der Tod. Dann sehe man nur / in wem besteht die Stärke des Tods? Die Heil. Schrift. Steller haben zwar verschiedene Anmerkungen dikhals gesehen: Für d'ies mal aber solle uns genugsenn/ daß der Tod in einem Augenblick auch den allerwöhligisten Menschen mehr als Bettel-arm macht: In einem alten Leilach bindet man den gangen Bindel aller Habschafft zusammen. So sagt aber der H. Bonaventura von der Lieb also: Charitas ad modum mortis separantis animam à corpore, segregat animam à mundo. Gleichwie der Tod die Seel vom Leib absonderet/ also sonderet die Lieb die Seel von der Welt. So ist demnach eben destwegen die Lieb so starck/ als wie der Tod/ weil sie die Seel absonderet / und verlaugnen macht alle Güter der Welt? Ja sie ist wol noch stärker/als der Tod, sagt der Seraphische Lehrer. Imò fortior. Dann es ist zwar mit ohn/der Tod macht arm / und die Lieb macht arm; allein wann der Tod arm macht/O wie bitter gehet es nicht her! was für Angst/was für Traur-Muth erhebt sich nit/wann man in dem Tod auß einem vollen Haus fort muß? Die Lieb hingegen macht freylich wol auch arm / aber O! wie

getroßt/wie willig/wie freudig gehet man nit mit leeren Händen darvon? was für ein unaussprechliche Herzens-Güßigkeit empfindet man nit/da man Gott zu Lieb alles hindan setzt! Fortis est, ut mors dilectio: imò fortior. Zwen starcke Strassen-Kauber die einen aufbindern/ die Lieb / und der Tods aber die Lieb ist starcker. So kommet dann her da/ ihr anhebigte Welt-Leut/kommet her/ und lernet/ oder vilmehr schämet euch/wann ihr allda sehet ein so tapferes Gemüth/ welches aus Lieb fahren läßt/ solche Sachen/welche von euch anderst nit / als durch ein trauriges Unglück / oder in dem bitteren Tod zu bringen seynd. Kommet her / und sehet allda ein ganz ruhiges / und Wind-stilles Herz/welches (wie der weise Seneca zu sagen pflegte) wo sich hinauf geworffen hat je zwey Wörter in/Mein/und Dein; als wie da seynd die Wurzel/maraus alle Gemüths-Störhungen/und Unruhe herproffet. Kommet her/und ihr werdet sehen ein solche Seel/welche ein solche Weiß erdacht hat / daß sie alle Sünden in Besitz nehmen kan/nur durch dies allein/daß sie alle Sachen nit hat / und auch nicht verlangt zu haben. Kommet her/ und ihr werdet sehen ein solche Lieb/welche nit nur allen Welt-Sachen absagt der wiffen und annehmlichen Armuth zu Lieb / sondern welche auch eben diese Güßigkeit der Armuth/um nur desto ärmer zu seyn / ihrem Göttlichen Gesponck schencket / und dargibt. Obrulerunt favum mellis.

Canrump. lib. 2.apud c. 10. n. 11.

Senec. Ep. 91.

Idem Ep. 1.

* * *

Vierdter Absatz.

Die Seel offeret in dem Hönigröß die Wachbarkeit/mit welcher sie sich bemühet um die Reinigkeit.

14.

Bier.lib.26. Hierogl. Padua Dom. 3. Quadrag. sem. 2.

Es komme ich auff das Dritte/was die neue Braut Christl in dem geistlichen Hönigröß offeret / und das ist die Keuschheit/die Reinigkeit. Es ist das Zimlein ein Jungfrau / und ein Sinnbild der Jungfrauschaft/als welches mit besonderer Arbeitsamkeit zusamm tragt das Hönigröß der Jungfräulichen Reinigkeit. Insonderheit aber mercket der Heil. Antonius von Padua an dem Zimlein an die Wunder-grosse Wachbarkeit/ mit welcher es seiner Arbeit obliegt / indem selbes unablässlich Schilt-Wacht haltet/ und aller Orthen emsigilt nachsiehet; und also zu reden stets visitiret/ und patronilliren gehet / damit nichts Fremdes in sein Wohnung einschleiche; und wann in allem Fall ein Ungezieser unversehens hinein kommen wäre / so wird mit gesamter Macht auff dasselbige getrungen/ bis es wider hinaus geworffen wird. O wol ein fürtrefflich und besonderes Fürbild der Keuschheit! ein fremde / und der Keuschheit

unbekante Sach soll gar nicht in mein Gemüth einbringen/sagt die Seel / und noch vil weniger in meinem Herzen sich ansehen. Und der Ursachen halben ist des Wachens nie kein End / und wie geübt / und erfahren man immer ist/ so haltet man sich gleichwol niemals locker / und wie grosse Gnaden man auch empfangen hat / so steht man jedannoch unablässlich auff guter Hut: Alldieweil ja auch der Löw die Augen so gar im Schlaf offen hat/ohne daß er sich verläßt auf seine Stärke/weder auff die Stärke weder auff die Cron/weder auff die Königlische Hocheit/und Majestät. Der Ursachen halben haltet auch die Seel ihre Kräfte/ ihre Gemüths-Rugungen / ihre Sinn fort / und fort in stetwiger Abdrung; alldieweil nemlich die schöne Corallen nit in dem süßen Wasser des bequemen Lebens/ sondern in dem gesalzenen bitteren Meer-Wasser der Abdrung aufwachsen. Der Ursachen halben liebet die keusche Seel also die Einsamkeit / die geschloß

SIMIL. Löw: Corallen: brinnenbet: Licht in der Latern: Sonnen-Blumen: Paradies: Augen: Apfel.

schlossene Thür / und Versperrungen; aller-
massen ja auch das Kergen-Riecht / damit es
grad über sich zu seinem Centro nach Art ei-
nes zierlich zugespitzten Pyramids hinauff
flamme / hinter ein Crystall eingesperret / und
vor dem Wind freygestelt wird. Der Ur-
sachen halben fürchtet ihr die Seel jederzeit
vor ihr selbst / und läßt nie ab in dem Gebett
zu Gott zuschreyen; zumahlen ja auch die
Sonnen-Blumen / als die Braut der Son-
nen / so lang sie mit der Wurzel an der Er-
den hauffet / die Sonnen ihren Bräutigam
niemalen aus den Augen läßt / damit sie dar-
durch bey ihrer Zierde erhalten werde. O
ja liebe Seelen! O wie vil Seraphin brauchet
nicht das Paradyß der Keuschheit um geug-
sam verwahrt zu werden! Es wurde ge-
wislich der Aug-Appfel nit in die Länge rein
verbleiben / wann er nit inwendig zwar in so
vil Häutlein eingewicklet; aussenher aber
noch dazzu mit einem doppelten Steffen-
Bau der Augglideren und Augbrauen umse-
het wäre / und also von Staub und Unzifer
beschüget wurde. Gar gut hat auch ge-
redt Tertullianus, daß die recht wahrhafte
reine Jungfrauschafft nichts mehrers zu fürch-
ten habe / als sich selbst; und darum effere
sie auch mit niemand mehr / als mit ihr selbst.
Vera tota, & pura virginitas, seynd seine
Wort / nil magis timet, quam seipsam. Die
ganze wahre / und reine Jungfrau-
schafft fürchtet nichts mehrers als sich
selbst.

15. Bey dem Propheten Iſaias finde ich ein
Gleichnuß / wardurch uns dise Wahrheit
mehrers erkläret wird. Diser redet von dem
Moab, das ist von dem Reich / oder Volck der
Moabiter / und sagt er der Israelit werde sei-
ne Armb unter ihm außstrecken / als wie ein-
er / der die Armb zum Schwimmen auß-
streckt / als wie ein Schwimmer. Et exten-
det manus suas sub eo, sicut extendit natans
ad natandum. Und da müssen wir uns je-
hünd gleich vor allem von dem alten Origenae,
von Arnobio, und dem Heil. Gregorio Ma-
gno berichten lassen / daß diser Moab die Be-
gierlichkeit des Fleisches bedeutet. Per Moab
concupiscentia carnis exprimitur: Durch
den Moab wird die Begierlichkeit des
Fleisches entworfen. Mit diesem Moab
seynd die Israeliten ohne Unterlaß im weitem
Zeit gelegen / und eben also muß nach Zeug-
nuß des gelehrten Georgij Veneti die Seel
immerzu wider das Fleisch streiten. Deme
seye nun also. Warum wird aber die Sach
durch einen Schwimmer zu verstehen gege-
ben? Sicut extendit natans ad natandum?
Willeicht darum / daß / gleichwie ein Schwim-
mer / wann er schwimmen will / sich außspan-
nen muß Creuz-Weiß; also auch die Seel /
wann sie ihre Keintigkeit unversehet zu erhal-
ten trachtet / und ihre widerspänige Begier-
den demmen will / sich abedden / und an das
Creuz heften müsse? also will es glauben der
Cardinal Hugo sagend: Natans extensione
Barzja Eucharistiale.

manu in crucem exprimit. Der Schwim-
mer macho mit außstreckung der
Händ ein Creuz. Und ist eben dies / was
David gesagt hat / daer Gott den Herrn
gebetten / er solle ihne mit denen Näglen der
Furcht anheften. Confige timore tuo car-
nes meas. Häffte an mit deiner Furcht
mein Fleisch. Allwo der Africanische Kir-
chen-Vatter Augustinus kurz anmercket:
Timore casto: Mit der Keuschen Furcht
heffte mich an. Dann in Wahrheit mit
der Furcht ihrer selbst muß sich die Seel nach
Auflegung Origenis, an das Creuz der Ab-
tödtung naglen / und daran sterben / und sich
selbst begraben / damit sie mit Christo Jesu
unserem Herrn auferstehe / und das neue Le-
ben des Geiſſes erwerbe. Deponat de cruce,
sagt der alte Origenes, sepeliatur, a mor-
tuis fulcitur, ut in novitate vitæ ambulet.
Sie werde abgenommen vom Creuz /
werde begraben / und stehe auff vom
Todten / damit sie wandle in einem
neuen Leben. Oder aber vergleicht etwan
der Prophet den Sig der Keuschheit darum
einem Schwimmer; weil / gleichwie der
Schwimmer / wann er jetzt anfangen zu swim-
men will / etwan über einen Wasser-reichen
Fluß hinüber / sich zu allererst von dem Es-
sien / statt von der Erden abwenden / und der-
selben den Rücken wenden muß; darauff springt
er in das Wasser hinein / schließt den Mund
genau zu / verbirgt sich am ganzen Leib un-
ter das Wasser / nimmet nichts mit ihm zu es-
sen / und laſſet sich mit dem bloßen Schnauf-
sen vergnügen: Also müsse auch die Seel wie-
der das Fleisch den Sig zu erhalten / sich ab-
wenden von allen Gelegenheiten / müsse sich
in das Wasser der Arbeitslosigkeit stürzen /
müsse stillschweigen / müsse sich einsam und
verborgen halten / müsse vom Essen sich ent-
halten / müsse schnaufen in dem Gebett? Ja /
deme ist freylich wohl durchaus also: Allein
der Prophet Iſaias will noch was mehrers
durch dise Gleichnuß sagen.

16. Sehet / Geliebte / sehet zu / wann et-
wan einer von einem Gestalt des Stroms
auff das andere hinüber schwimmen will;
Sehet ihm nur wol zu / sagt der Heil. Pau-
linus. Neminet wahr / zum allerersten ziehet
er alles Gewand ab. Natator, amnem in-
terpositum superaturus, exiuit. Der
Schwimmer / wann er über einen vor
ihne ligenden Fluß setzen will / ziehe
sich aus. O Heil. Gott! wie höchst-
notwendig ist nit zu einer sighaften Keusch-
heit vonnöthen die Bloßheit des Leibs von
sätzlichen Dingen / und noch vil mehr von
Anmuthungen? Aber von deme solle nun
genug geredt seyn. Nein / doch sagt der Heil.
Paulinus, dises ist bey weitem noch nicht ge-
nug. Wann sich schon der Schwimmer
aufziehet / und entblößet / das ist noch nicht
genug: und wann er schon nichts mehr an
ihne hangen hat / so ist er doch noch lang
nit über den Bach hinüber. Nec tamen
hic

Pfal. 118.7
Aug. ibi.

Orig. in
Pfal. 118.

SIMIL.
Schwim-
mer.

16. SIMIL.
Schwimmer.

Paulin. E-
pist. 2. ad
Sever.

Palch. ab
intitul.
Pfal. 44.
Genef. 3.
Novar. an-
not. spir.
n. 112. &
Ibid. lib. 11.
Etymol. c. 1

Tert. lib.
de veland.
Virg. c. 15.

Iſai. 25.
Orig. ho. 5.
in Gen.
Arnob. in
Iſai. 49.
Greg. in 1.
Reg. 14.

Georg. Ve-
net. Cant.
1. tom. 7.
cap. 36.

Hug. Card.
in 25. Iſai.

Barzja Eucharistiale.

Q

hic

SIMIL.
Schwimmer.

hoc tanto apparatu, quod se despoliaverit, transnabit. Doch wird er mit diesem Zurichten/ daß er sich entblößt hat/ noch nicht hinüber schwimmen. Er läßt sich noch wol mehr kollen den Strom/ und Wirbel zu überwinden/ und jenseits an das Land zu kommen. Seht nur/wie er sich mit dem ganzen Leib frettet den Wasser-Schwall zu zertheilen? Wie ruderet er nicht mit den zwey Füßen und Händen? Wie regt und bewegt er sich nit seiner Meisters Stärck auff beeden Seiten? Warum frettet er sich aber also ab? Das sihet man ja gar wol? Er fürchtet ihme/ und es ist auch gefährlich/ daß er nicht untergehe. Und wie lang wird es werden dieses sein Ringen mit dem Wasser? Antwort/ bis er über dem Bach ist am besten Land. Dann will er es vor nachgeben/ so ist es sehr mißlich. So sagt demnach jetzt der Evangelische Prophet: Die Seel/ welche in dem Feldzug der Reinigkeit obliegen will/ muß wissen/ daß sie nit nur allein wider die Begierlichkeit einen ewigen Krieg führet/ und dieselbe vermittelst der Furcht ihrer selbst an das Creuz heften müsse/ sondern daß sie noch darzu die Gelegenheit müsse fuchen/das Stillstehen halten/ die Einsamkeit lieben/ wenig essen/ vil betten/ und endlich/ als wie ein Schwimmer/ von allem/ und allem entblößt seyn: Sicut extendit natans ad natandum. Und dieses zwar ohne Unterlaß bis auff den letzten Augenblick/ bis sie gleichwohl sihet/ daß sie auff dem andern Gestalt der Sicherheit bereits besten Fuß gefest habe; dann bis dorthin hat sie ihr allezeit zu fürchten. In Erwegung dessen hat auch der Heil. Paulinus gar weißlich gesagt/ daß es einem Schwimmer nicht erklecket/ daß er sich außsichere/wann er nit mit der Entblößung unablässliche Mühewalt anwendet/ bis er durch kommt. Und kan ich nit umsehn/ die schöne Wort dieses Heil. Vatters selbst

völlig anzusehen / so in Latein also lauten. Paulin. Nec tamen hoc tanto apparatu, quod se despoliaverit, transnabit, nisi totius corporis nisu, & omnium scita mobilitate membrorum, & propulsi pedum, & remigio brachiorum, & lateris illapsu torrentis impetum scindat, & laborem natationis exhaustiat. Zu Teutsch aber also: Doch wird er mit diesem zwar grossen zurichten / daß er sich entblößt hat / nit hinüber schwimmen/auffer er durchschneide den gähen Strom mit Daranstreckung des ganzen Leibs / und mit einer wohlgeübten Beweglichkeit a/ er Glieder / mit Fortschieben der Füß / mit dem Ruderen der Armb / und mit Sänckung der Seiten; und erstrecke also die völlige Arbeit des Schwimmens. O glückselige Seel / auferwehite Braut Christi / wiewol ist es nit bey dir gethan/daß du nit nur ablagest / und dich entblößest von deinem selbst eignen Willen/ und allen flüchtigen Welt-Gütern / sondern dich noch darzu mit einer solchen Entblößung von allem Irdischen hinaus setzest / mit denen Wellen/ und Sturm der inheimischen Begirten zu streiten / um selbige zu zertheilen/ und dich zu diesem Streit auch so gar mit einem Gelübd verbindest/ selben ohne Unterlaß fortzusetzen / bis du gleichwohl an jenes Gestalt aufsteigest / allwo allein die Sicherheit zu finden. So streite demnach/ arbeite/ halte Wacht in dir selbst / als wie ein arbeitames Jimlein: Und je wachbarer du seyn wirst um nichts solches in dein Herz einzulassen / worab sich die Reinigkeit befremden könnte / desto sicherer wirst du ausarbeiten und verwahren das Hönigröß/ so du heut Jesu deinem Götlichen Bräutigam opfferest. Obtrahunt favum mellis.

* * *

Fünffter Absatz.

Wie glückselig jene Seel / welche dieses Hönigröß opfferet/ und sich dadurch ihrer Vollkommenheit versicheret.

17.

Dieses dann/ Catholische Zuhörer / ist jenes Hönigröß / welches die neu verglübde geistliche Braut ihrem Götlichen Gespons/ Jesu von Nazareth/ dem von Todten auferstehenden Sohn Gottes dargibt. Sie ergibt sich anbey ganz und gar/ohne allen Hinterhalt in einem allerergebnissen / zu allem gleich bereit und willfährigen Gehorsam / in der freywilligen / süßen/ und zumalen allerärmsten Armuth/ in einer sehr reinen / und wachbaren Keuschheit. Und wer will zweiffeln / daß nit der höchste Herr ein ihne so angenehme Ehren-Gab mit höchstem Wolgefallen annehme? Ja er nimmet sie nit nur an in die Hand/son-

dern er isset selbe so gar. Et cum manducasset. Was ist aber ein Sach essen anders / als selbe ihme selbst einverleiben? Was ist essen/ als in ein bessere Wesenheit verwandlen? Was ist essen / als in ein Sach ganz verhalten / in eine andere Gestalt bringen? Ja in allweg/ glückselige Seel / du gibest / und ergibest dich ganz und gar an Jesum / und er nimmet dich auch ganz an/um dich zu verbessern/ dich zu verhalten in einer gänzlich Vollkommenheit. Du gibest dich ganz in dem Gehorsam/und legst/ und sagst mit hin ab deinem eignen Willen; er aber wird eben diesen deinen Willen verbessern; also zwar / daß du in allen Dingen nach seinem Götte

Erdlichen Willen leben wirst. Du gibest dich dar in der Armuth / und sagst ab denen nichtwerthigen unbeständigen Welt-Gütern; und er wird dich verbessern / und mit einem häufigen Vorrath der Tugenden/und dauerhaften-Himmels-Gütern bereichen. Du gibst dich in der Keuschheit/ und willst nichts wissen von dem / was die Welt ihre Gelüsten nennet; und er wird dich verbessern/und mit überflüssigen / recht wahrhaftigen Wohlthun des Geists versehen. O glücklichiges Absagen! O heiliges Leben! schreyet auff ein Heil. Hönig: fließ: der Bernardus, du machst den jenigen / der sich zu dir schlägt / einen Gefellen der Engel. O sancta vita! tu ad angelicæ munditiæ - * - pervenire facis animas. O Heil. Leben / du machest / daß die Seel gelange zu einer Engli- schen Keuschheit! O höchst- glück: relicher Stand! sagt der Heil. Vatter Cyprianus, in welchem man auch schon in diesem Leben auff dieser Welt vermittelst einer Gott- ge- heiligten Jungfrauschafft die glorreiche Be- lohnung der künftigen Auferstehung zu ge- niessen hat! Vos resurrectionis gloriam in il- lo sæculo jam tenetis, cum per sæculum sine sæculi contagione transitis! Ihr (O Gott geheiligte Jungfrauen!) Habt die Glori- der Urständ schon in dieser Welt indem ihr durch die Welt ohne Bemähli- gung der Welt aufgehhet. O glück: sel- lige Zellen! sagt ein großer Heil. Basilus, du hast in dir ein ganz eigentliches Ebenbild des hochheiligen Grabs Christi Jesu; in dem du diejenige / welche sich in dir bergra- ben/vom Tod wider zum Leben hervorgibest/ indem du / was irdisch ist / himmlisch / und was menschlich ist / Eöttlich machest! O Cella Dominicæ sepulturæ æmula, quæ mor- tuos suscipis, & per afflatum sancti Spiritus Deo reviviscere facis. O Zellen / du ar- beist nach dem Grab des Herrn / weil du jene / so du als Todte zu dir nimmst/ durch das Anblasen des Heil. Geists vor Gott wider lebendig machest.

18. Gar süßlich hat man den Seiden- Wurm einer Gott-verlobten Seel für ein Sinnbild zugeeignet/wie bey dem sinnreichen Aescanio, Picolominio, und vielen andern zu ersehen. Und zwar wissen sie ja schon / was diser Wurm für ein seltsame Urth an sich habe: Wann er sein Arbeit anfanget / so läßt er völ- lig vom Essen. O wol ein trefflich schönes Furbild einer Gott- ergebenen Seel/ welche ihr Arbeit in der Tugend anfanget / und zu- mahlen unverzüglich an die Enthaltung/ und Abtödtung sich halset / der Seiden- Wurm thut Anfangs dergleichen / als baue er ihm ein Haus / und in der Sach selbst macht er ihm ein Grab. Sibi construit urnam. Er baut ihm das Grab: sagt der sinnreiche Rancatus. O wie gut erkläret nit dieses die Glübb- Ablegung einer geistlichen Verfohn/ welche ihr in der einsamen Zellen ihr Grab macht! Der Seiden- Wurm vergräbt sich

Barzia Eucharistiale.

in seinem Grab/ so er ihm selbst bauet / zwar lebendig/ nit aber daß er darin als ein Tod- ten- Leich verbleibe/ sondern damit er vollkom- mer werde / und wider aufstehe. Resurget clarior. Er wird klärer aufstehehen. schrebet ihm zu Bargalius. Übermahl ein ganz eigentliches Furbild einer Seel/ die sich Gott in einem Ordens- Stand verglübt / und in ihrer einsamen Zellen vergräbt; und dieses zwar darum / damit sie zu einem neuen weit vollkommneren Leben aufstehe. Der Seiden- Wurm / wann er sich berge- stalten vergräbt/ siset wol/ daß er ein Wurm ist zur Zeit/ da er in das Grab gehet / wann er aber hernach wider aufstehet/ ist er eine schö- ne weiße Taube. Album muror in alitem. Ich wird in einem weissen Vogel ver- änderet: Wie man ihm aus dem Ho- ratio zuschreibet. * Und wie kunte die Ver- staltung der geistlichen Seel süßlicher ange- deutet werden/ als welche da ihren Annu- thungen abstirbt/ damit sie in einem ganz En- gli- schen Leben / als eine schöne Taube wider- umb aufstehe! Und letztlich wann der Sei- den- Wurm sich in der Zellen seines Grabs einperret / und die Unruhe des gemeinen Le- bens von sich ausschließet/ so geschieht es nur darum/ damit ihm mittler Zeit die Flügel wachsen / und er so dann aufstehehen / und zu einer höheren Wohnung sich erheben mö- ge. Darum schreibet ihm der sinnreiche Mayländer Picinellus zu dise Wort: E cellula calicola. Aus der Zellen zum Himmel. Grad eben also ein Gott ver- glübt Seel/ kan/ und hat von ihrem geistli- chen Grab anderes nichts zu hoffen/ als die Auferstehung zu dem himmlischen Leben / wohin sie dann auch mit denen Flügeln aller- hand schöner Tugenden fliegen wird zu einer ganz sicheren und nimmermehr auffhörenden Glückseligkeit. E cellula calicola. Aber nun soll gnug von der Sach geredt seyn.

„ Nota * Horatius hoc non dicit de „ bombyce in columbam, sed de se ipso „ in Cygnum mutando. Caterum bom- „ bycem in papilionem mutari passim legi- „ legitur; præsertim apud Ovidium lib. 15. „ Metamorph. ubi versus 374. ita habet. „ Ferali mutant cum papilione figuram, At „ Aurbor ex S. Basilio hic, & alibi sæpius in „ columbam candidam mutari asserit. Vi- „ de in quadragesimali f. 57. n. 6. & in „ Sanctotali f. 37. n. 19: Si autem de „ bombyce plura ejusmodi vis, consule Bo- „ schium de arte symbolica, ubi in Indice „ figurarum, & lemmarum plurima in- „ venies.

19. So wünsche ich dir aber nunmehr Glück / O glücklichigste Braut Christi Jesu des Königs der ewigen Zeiten/ ich wünsche dir Glück für ein/ und allemahl zu einem so hohen Glück; und dir dergleichen wünsche ich ein- mal für allemal Glück/ geistliche Gott- ge- heiligte Gemeind; weil du nunmehr in dem Kriegs- Heer der Heil. Lieb um einen

Bargal. ibi. num. 123.

Basil. hom. 8. in He- xam. Horat. lib. 2. Carm. Od. 20. * vide No- tam post hunc num. Pincin. lib. 2. symb. n. 107. Dam. opusc. 12. cap. 32.

* bis duplex error typi esse videtur in ipso sexto. Cuius citatio eius in marginibus: citatio ita est sextum Berch. in illud hom. Neoriat. hunc in illa s. Bernardi humilitate qua incipit No- gotiamini. Est in tom 2. de quin- que negotia- tum in scrip- tis, ego invenire non potui.

Zeno ferm. de pudici. Cyprian. de discipul. & hab. Virg. Basil. hom. de laud. Hieram.

Aescan. & alii. in lib. 2. symb. 2. n. 120. Palahal. ibi. num. 107.

Rancat. ibi. num. 115.

Soldaten mehr hast die Hölle-Macht mit Übung der Tugend zu vertilgen; die Welt aber zu aufferbauen/ und mit so verwunderlich schönen Exempeln zu beyzwingen; und nit minder den gerechten Gott zur Gütigkeit zu bewegen durch ein eyfriges Gebett; und dieses zwar jetzt bey solchen Zeiten/ da wir so vil Kenn- und Wahrzeichen haben seines gerechtfertigten Zorns. Du hingegen Götlicher/ und höchstliebender Bräutigam der reinen Seelen; weilen du je an diesem deinem Hochzeit-Tag so wohl auf bist/ lasse es dir anmercken/ O freygebigster König/ und ertheile uns jene Gnaden/ so du bey dergleichen Gelegenheiten mitzutheilen pflegest. Und außdeweilen du ganz vergnügt von deinen Apostollen annimmst das Hönigrösch; und eben das jenige/ so dir heut dein geliebte Braut offeret/ dir auch so wol gefallen lassest/ so theile uns wenigst/ O liebster Herr/

die übergebliebene Stücklein unter einander auß. Gibe uns ein Herz von Wachs/ das sich nach deinem Götlichen Wohlgefallen biegen lasse: Gibe uns ein gängliche Entblöpfung von irdischen Dingen: Gibe uns einen unerschöpflichsten Haß wider die sündhafte Wollüsten: Gibe uns ein reine Furcht deiner Gerechtigkeit mit einem kindlichen Vertrauen auff dein Barmherzigkeit; und hauptsächlich/ und für das Letzte endlich gibe uns ein immerwährende Zubereitung zu einem seligen Tod in deiner Gnad/ damit wir verdienen dich zu preisen in der ewigwährenden Glori/ welche mir und euch gebe Gott Vater/ Sohn/ und Heil. Geist. Amen.

„Nota Authoris: Ad finem tertij tomi in „meo Excitatore Quadragesimali invenies „unum sermonem de reurrectione, cum varij remissionibus ad formandos alios.

Fünffte Predig/

Die Erste

An dem Fest der Erfindung des Heil. Kreuzes.

Gehalten in der Heil. Kirchen zu Sevilla, Anno 1679.

Vorspruch:

Sicut Moyses exaltavit serpentem in deserto &c. Joan. 3.

Gleichwie Moyses erhöhet hat die Schlangen in der Wästen/ &c. Joan. 3.

Eingang.

1.



Wan eben dem Tag/ an welchem diese hohe Stifte-Kirchen mit der allgemeinen Kirchen hochsehrlich begehret das Fest der Erfindung des hochheiligen Stammes des Kreuzes/ als von welchem ein nit minder sehr ansehnlicher/ als ganz gewiß versicherter Theil zu einem werthisten Heiligthum allda findlich: daß an eben diesem Tag ein frembder reisender/ und zumahlen gang unwürdiger Prediger auff einer so fürtrefflichen Tangel sich vor euch sehen laßt/ dessen sollt ihr euch eben nicht verwunderen/ Catholische Edle Sevillianer. Dem habe man nur ein wenig was genaueres Acht; wem ist das Heil. Kreuz an jenem Tag/ da es das erste mahl zu ehren kommen ist/ übergeben/

und aufgelegt worden? Der Heil. Evangelist Mattheus sagt/ es seye einem von Cyrene, Simon mit Namen/ aufgelegt worden. Invenerunt hominem Cyrenarum, nomine Simonem. Sie haben gefunden einen Menschen von Cyrene, mit Namen Simon. Und ein solcher Simon ist angetroffen worden/ sagt der Heil. Marcus, welcher selbes mahl nit in seinem Heimat/ sondern eben auff der Reiß ware. Prætereuntem quemdam Simonem. Einem vorbey reisenden Simonem. Er ware ein solcher Mann/ sagt der Heil. Lucas, welcher von dem Land/ alwo er ansässig ware/ gen Jerusalem in die Stadt eben jetzt daher kommen ist. Venientem de Villa. Er kam vom Dorff. Er ware ein arbeitssamer Ackers-Mann/ sagt Hugo Cardinalis, der eben auff dem Feld darauff

Math. 27.

Marc. 15.

Hug. Card.

in Matth.

27. Titin.

ibid.